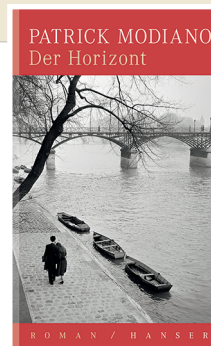




Ernst Haffner, **Blutsbrüder**. Ein Berliner Cliquenroman. Metrolit Verlag, Berlin 2013. 264 Seiten, 19,99 Euro



Patrick Modiano, **Der Horizont**. Roman. Aus dem Französischen von Elisabeth Edl. C. Hanser, München 2013. 176 Seiten, 17,90 Euro

Berlin – ganz unten ...

Ernst Haffners Roman »Blutsbrüder«

Von Andreas Ruml

Berlin Ende der 20er Jahre, Wirtschaftskrise, protzig gezeigter Reichtum kontrastiert mit der Not der Schwächsten. Man erinnert sich der Bilder von George Grosz, hat *Berlin Alexanderplatz* gelesen und den Film »Kuhle Wampe« gesehen.

Der Metrolit Verlag hat jetzt ein Buch ausgegraben, das mit diesem Niveau konkurrieren kann. Ernst Haffners Roman *Blutsbrüder* erzählt die Geschichte einer Gang: geprügelte Kinder, entlaufene Fürsorgezöglinge, obdachlose Jugendliche. Stets fürchten sie die Polizei, da sie keine Papiere besitzen oder amtlich gesucht werden. Ihr Überleben organisieren sie im Schutz einer Bande. Sie pendeln zwischen Kaschemmen, Wärmestuben und Abbruchhäusern, verkaufen, was sie auf dem Leib tragen, und zuletzt sich selbst. Es sind gefährdete Existenzen zwischen Selbstverleugnung, Hass auf das eigene Schicksal und eine Gesellschaft, die keine Alternativen bietet.

Haffner dokumentiert soziale Abgründe, schildert, wie schwer es sein kann, Geld aufzutreiben, ohne gegen Gesetze zu verstoßen. So erliegen die Jugendlichen der Versuchung, erst Taschendiebstähle zu begehen und schließlich Autoschiebereien oder Einbrüche. Kriminelle Karrieren, auf die sie Fürsorgeheime oder Gefängnisse bestens vorbereitet haben. Zwei aus der Clique steigen aus, sie wollen keine Gangster werden. Sie kaufen gebrauchte Schuhe und polieren sie auf, um sie gewinnbringend zu verhökern – legal zwar, doch ohne Papiere –, bis die Polizei sie wieder ins Fürsorgeheim bringt.

Obwohl der Roman mehr als 80 Jahre alt ist, liest er sich lebendig und frisch, mit leicht berlinerndem Akzent; kurze Kapitel sind wie Filmsequenzen aneinandergesetzt.

Über Ernst Haffner weiß man fast nichts. *Blutsbrüder* – von Siegfried Kracauer immerhin überaus positiv gewürdigt – blieb sein einziges Buch, es wurde von den Nazis verbrannt. Dass er es einen »Cliquenroman« nannte, mutet angesichts des breit angelegten gesellschaftlichen Panoramas mehr als bescheiden an. Man liest einen spannenden Thriller, der Berlin von unten zeigt und leider erschreckend aktuell ist. Auch heute leben wieder Tausende obdachloser Jugendlicher auf den Straßen der Hauptstadt. ■■■

Paris – Berlin

Zeitsprünge wie ein Wimpernschlag

Von Ulrich Rüdener

In Patrick Modianos Romanen wird die Vergangenheit zu einem flirrenden Bild, als würden jene klassischen Paris-Fotografien von Robert Doisneau, Brassai oder Henri Cartier-Bresson in Bewegung geraten, verwackeln, etwas Uneindeutiges hinter klaren Konturen hervorbringen, das auch uns mit einem merkwürdig verworrenen Gefühl zurücklässt. Das im Moment eingefangene Motiv verwandelt sich in eine melancholische Regung, wird zur Erinnerung an eine Welt, die vielleicht nie existiert hat, aber doch eine Sehnsucht weckt, der man sich schwerlich entziehen kann. Reizvoll und suggestiv ist das Dargestellte, aber wenn man es genauer betrachtet, kehrt sich die Idylle leicht in ihr Gegenteil. Man sollte daher dem Pittoresken niemals trauen.

Bei Modiano gibt es einen doppelten Boden, vielleicht auch eine Falltür: Im neuen Roman *Der Horizont* springt der Erzähler zurück ins Paris der 60er Jahre. Jean Bosmans arbeitet in einem Buchladen für Okkultismus, schreibt an einem Roman, aber mehr vielleicht an seinem eigenen Leben, dem er noch nicht so recht auf die Spur gekommen ist. Er verliebt sich in eine junge Frau mit dem verführerischen Namen Margaret Le Coz. Sie arbeitet als Kindermädchen für eine bildungsbürgerliche Familie, und manchmal verbringen die beiden Abende im Haus des Professorenpaars, eine andere Welt, eine andere Wirklichkeit. Man erfährt über Jean und Margaret wenig, aber doch, dass sie in ihre jeweils eigenen Vergangenheiten verstrickt sind, die sich schwer entwirren lassen. Er wird wie von Gespenstern von seinen Eltern verfolgt, die ihm Geld abpressen. Sie muss sich eines dubiosen Mannes erwehren, der ihr aus einer früheren Zeit ins gegenwärtige Leben nachstellt. All das ist geheimnisvoll, nicht umsonst arbeitet Bosmans in jener okkultistischen Verlagsbuchhandlung. Ganz plötzlich verschwindet Margaret, und damit auch jene Zukunft, die sich vielleicht gemeinsam hätte entwickeln können. Vierzig Jahre liegt diese Liebe zurück, als uns davon erzählt wird, und die Erinnerung führt zu einer Spurensuche ins heutige Berlin. Bei Modiano aber sind solche Zeitsprünge wie ein Wimpernschlag. Nichts ist jemals vergangen, in seiner Literatur scheint alles aufgehoben. ■■■